

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 105 (1979)  
**Heft:** 37  
  
**Rubrik:** Limmatspritzer

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





## Amanda

«Die Beizerin, die Amanda, stammt aus dem Wallis und ist so eine Art liebenswerter Kräut-  
terhexe, äusserst erfahren im Um-  
gang mit Kräutern, sofern die-  
selben gebrannt sind. Ihre Spe-  
zialität ist ein Kaffee Lutz, der  
zu einem Drittel aus heissem  
Wasser, zu einem weiteren aus  
Kaffee und zum entscheidenden  
dritten aus Kräuterschnaps be-  
steht. Mehr als zwei Lutz sollten  
Sie nicht zu sich nehmen, auch  
wenn Sie noch so gerne möch-  
ten, denn vom dritten Glas an  
wird die Sache prekär. Gut, Sie  
fallen nicht um, weil Sie so eng

sitzen, aber irgendwann müssen  
Sie ja einmal aufstehen, und die  
Amanda, bei aller Liebenswür-  
digkeit, hilft Ihnen bloss bis zum  
Ausgang.»

Das hat vor gut vier Jahren  
Zürichs Werner Wollenberger ge-  
schrieben in einem Sommer, der  
möglicherweise nicht viel besser  
war als der heurige. Und diese  
Beizerin Amanda, stadtbekannte  
originelle Wirtin, allezeit von  
früh bis spät auf Draht, hat Sor-  
gen. Denn die Liegenschaft, in  
der sie wirtet, wird abgerissen.  
Den Ausschlag gab ein Brand  
am 26. Februar 1979 im obersten  
Teil des Hauses. Das Feuer kam  
allerdings nicht bis in die Beiz,  
die übrigens unter zwei Namen  
im Telefonbuch zu finden ist:  
unter «Flora» und unterm ur-  
sprünglichen Uebennamen aus  
Clochardzeiten, unter «Schnuder-  
stube».

\*

Freilich, das Haus wird durch  
einen Neubau ersetzt. Und dort  
wird die Amanda vermutlich  
wieder wirtet. Gemäss Projekt  
geht allerdings der wunderschöne  
Beizengarten in den Eimer. Mit-  
samt dem Sammelsurium von  
Ausstattung, von Blechtischen,  
einem dunklen Zwölfer-Holz-  
tisch, mit verschnörkelten Jugend-



Beizerin Amanda: «Ich ha für jedes  
Füdli en Schtuehl!»

Photo: Brigitte Leisinger

stilstühlen in Gusseisen und  
Weiss. Das schmerzt die Amanda,  
am Gärtchen hängt sie wie an den  
eigenen Kindern, an den zwei  
Söhnen, von denen der eine im  
Londoner Hotelgewerbe tätig ist,  
der andere Germanistik studierte  
und sich in der Filmbranche  
umtut. Ach, und die zwei Pla-  
tanen, und der Hagschmuck mit  
Tagetes, später in der Saison mit  
der «Fleissigen Liesel» usw.!

\*

Nun, abwarten und Tee trin-  
ken! Das fällt Amanda insofern  
leicht, als sie Alkohol nicht so  
recht mag: «Ich cha gar nöd

suuffe, mir wirts grad schlächt.»  
Mit Essen ist auch nicht viel los.  
Sandwiches. Ein Teller Makka-  
roni vom «Popolo» in der Nähe.  
Und vor allem liebt sie Nuss-  
gipfel. Wenn sie, selten genug,  
Ferien macht: ja, dann futtert  
sie wie ein ausgehungertes Tag-  
elöhner.

Bevor Amanda Zürich heim-  
suchte, so um 1944 herum, hatte  
sie zeitweise dem Wallis gehört.  
Geboren in Visp. Als Amanda  
Theresa. Papa, von der ersten  
Frau geschieden, hatte damals  
im Wallis Mühe, zweitmals kirch-  
lich unter die Haube zu kom-  
men. Da wartete er halt bis nach  
dem vierten Kind. Das mit den  
Kindern war technisch kein Pro-  
blem. Denn das Grosi war Heb-  
amme, die Kinder kamen in der  
Wohnküche zur Welt. Sagt  
Amanda. Schliesslich klappte es  
dann doch mit der zweiten Heirat.

Papa gehörte zu den Cleveren,  
Vielseitigen. Mit Autotransporten  
und Garage. Tierkenner und  
Laienveterinär, der mitten in der  
Nacht den Bauern beim Kalbern  
beistand, respektive deren Kühen.  
Ein verschmitzter Alleskönner  
überdies, der ohne Baubewillig-  
ung im Lauf der Jahre ein gan-  
zes Haus erstellte. Plötzlich war  
jeweils eines Morgens wieder  
ein Stücklein Haus fertig, und





schliesslich stand da ein Vierstöcker, und er steht noch immer.

\*

Als Zimmermädchen kam Amanda nach Zürich, wechselte in den Service hinüber, etwa im Varieté «Wolf». Heiratete dann ihren Nationalliga-Tschutter Rickenbach in der Bickel-Minelli-Epoche, wirtete mit ihm lange auf der «Waidburg». Apropos «Waidburg», ungefähr zwischen Zürcher Radiostudio und ETH Hönggerberg: sie wird Ende Oktober 1979 geschlossen und gehört der Stadt. Zukunft ungewiss, wie in der ersten Julihälfte zu erfahren war.

Dort also wirtete Amanda. Ein herrlicher Beizgarten war auch dort dabei, mit grobem Kies und grünen Schirmen und Kastanienbäumen. Als Musiker und Conférencier die Stimmungskanone Bobby Gallina, der dritte Volkskomiker im Trio neben Rudolf Bernhard und Fredy Scheim. Zur Stammkundschaft gehörten Radioleute wie Rolf Liebermann, Pauli Burkhard, Werner Wollenberger und Guido Baumann, der später Zürich verliess, weil ihn die 900 Fr. Monatslohn am Radio damals zu knapp dünkten.

Und später gingen die beiden (Amanda: «Ich weiss gar nicht,

Nach jeder Fernreise eine Schweizer Reise



**Samstag/Sonntag 8./9. Sept.  
Mondscheinwanderung  
Wengen-Kleine Scheidegg-Männlichen-Alpigen**

**Fahrplan**

Interlaken Ost	ab 21.40 oder 22.45
Lauterbrunnen	ab 22.10 oder 23.12
Wengen	an 22.45 oder 23.26

**Treffpunkt**

Um 24.00 Uhr Bahnhof Wengen

Auskunft über die Durchführung erteilt Ihnen

Tel. 036 / 22 71 71 ab 17.00 Uhr.

Reisedienst Bahnen der Jungfrau-Region, 3800 Interlaken

bequem und rasch erreichbar

als was er im Team eigentlich eingesetzt war, verstehe nichts davon) auseinander. Amanda wirtete noch auf dem «Turneck», das heute «Shanghai» heisst. Und seit 1966 auf der «Schnuderstube», deren Cachet sie voll geprägt hat und noch prägt. Solange das wirklich nicht taufrische Haus noch steht.

\*

Richtig speisen kann man nicht bei Amanda im Kreis 5, ein paar Meter von der berühmten Langstrasse entfernt, Richtung Brockenhaus, also quasi

«Hinter den sieben Gleisen» (so ein Filmtitel) des Güterbahnhofs. Aber obschon hier vor nicht langer Zeit mit Walo Lüönd, Max Rüeger und anderen die Filmpremiere «Brot und Steine» bis vier Uhr früh gefeiert wurde: mit Steinen muss man sich nicht begnügen. Es hat Sandwiches, harte Eier; vor der Mittagszeit fahren heisse Würstchen im Blätterteigpyjama sowie Fleischküchlein ein. Nussgipfel und Butter-Bierstengel: Ehrensache.

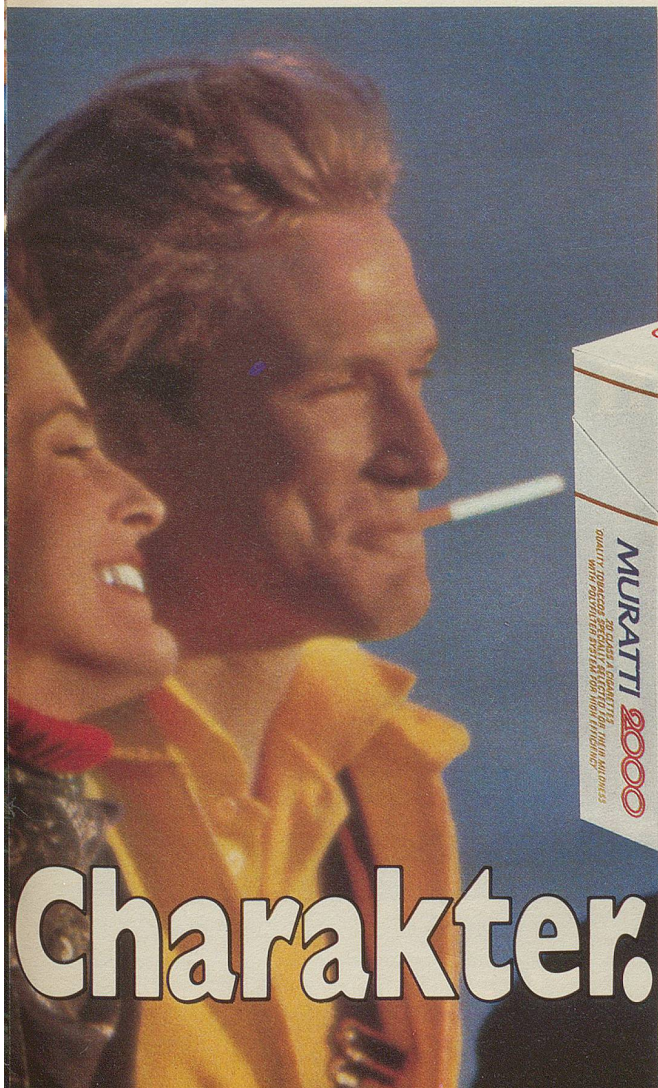
Hauptgetränk, wie angedeutet: Kafi Lutz. Mit ihm wird hier auch in der Silvesternacht angestossen, und Amanda rühmt: «Er isch eso hell, chasch Ziitig läse dedure!» Bier, Mineral, Offenwein. Wie heisst der Wein? Amanda: «Mir säged eifach: Kasseschturz-Wii.» Eine Sieben-dezimarke führt sie auch. Für 16 Franken. Aber: «Wänn jetzt eine ganz verrückt sympathisch isch, gib ich en für füzäh.»

\*

An den Wänden hangen Veranstaltungsplakätschen. Breughels «Bauernhochzeit» auch. Brauner Kachelofen ist da. Abends Kerzen auf Getränkeflaschen. Auf dem Ofen eine ganze Batterie Flaschen mit Kerzen. Amanda: «Gseesch, min Huusaltaar!»

Apropos «gseesch»: Das Siezen existiert in der «Schnuderstube» nicht. Amanda duzt jeden Eintretenden schon beim ersten Besuch, auch wenn's, wie vorgekommen, Peter Weck ist oder Helmut Lohner. Hier gilt «Salü» und «Tschüss» und «Hoi». Und Amanda plaudert, erzählt, schweisst die Kundschaft oft zu einer einzigen grossen Familie zusammen, lässt sie enger und enger zusammenrücken, Haut an Haut, Knie an Knie, sagt: «Ich ha für jedes Füdli en Schtuehl!»

Sie wimmelt Angetrunkene ab, lässt einen Stänkerer («Bisch meini en Miliöö-Gschedigte, gäll?») gar nicht erst herein, überwacht volle und leere Gläser, krampft von früh (Gmüesler, Arbeiter, Pöschtl, Bähnler) über den Mittagsandrang (Geschäftsleute, Chauffeure etc.) bis in die prächtigen, stimmungsvollen Abende und Nächte hinein «wiene Vergifteti». Wirbelwindig, keck, mitunter fast poppig-modisch («Glaubsch es vilicht nöd, aber das isch eigetli e Pyjama-hose...»), stets unkompliziert: Seele eines gefährdeten Beizchens aussterbender Gattung, deren entwerfend-direktem Charme alle Jahrgänge und Berufsschichten (mich mitgerechnet) erliegen.



**Charakter. Muratti 2000**

